

■ Neue Anlaufstelle für Mobbing-Opfer

Die Max-Planck-Gesellschaft geht nach Vorfällen am Max-Planck-Institut für Astrophysik neue Wege.



Die Max-Planck-Gesellschaft – hier der Eingang zur Generalverwaltung – will gegen schlechte Personalführung vorgehen.

Nachdem im vergangenen Jahr die ETH Zürich ihr Institut für Astronomie aufgrund schwerer Mängel in der Personalführung durch die Institutsleitung geschlossen hat,¹⁾ sieht sich nun auch das Max-Planck-Institut für Astrophysik (MPA) in Garching ähnlichen Vorwürfen ausgesetzt. Bereits im Februar machte ein Bericht bei Spiegel Online die Probleme publik, die intern wohl schon seit 2016 bekannt sind. Als Ende Juni weitere Anschuldigungen bei BuzzFeed News auftauchten, griff auch Nature das Thema auf.²⁾ Jetzt soll eine externe Anwaltskanzlei als unabhängige Anlaufstelle für alle Angestellten bei der Max-Planck-Gesellschaft (MPG) dienen.

Konkret geht es um die Arbeitsgruppe von Guinevere Kauffmann, Direktorin am MPA und weltweit anerkannte Astrophysikerin mit einem Schwerpunkt zur Bildung und Entwicklung von Galaxien. Nach eigenen Aussagen pflegte sie einen Führungsstil, der mit aller Kraft auf eine erfolgreiche Karriere vorbereiten sollte. Ein Coaching auch während des beruflichen Alltags habe nun dazu beigetragen, ihr Verhalten zu ändern. Unklar bleibt, warum es so lange dauerte, bis auf die Vorwürfe tatsächliche Maßnahmen folgten.

Um zu klären, ob es sich am MPA um Einzelfälle handelt oder das gesamte Institut betroffen ist, fand eine institutsinterne Befragung der Doktoranden und Postdocs statt.³⁾ Etwa die Hälfte der 120 Befragten antwortete und zeigte sich mit dem wissenschaftlichen Umfeld und der sozialen Situation zufrieden – vor allem die Männer, Frauen sehen beides kritischer. Drei Personen berichteten von Mobbing, hinzu kommen zwei Beschwerden über sexuelle Belästigung. Erschreckend ist dabei, dass vom Mobbing fast zwei Drittel der Befragten wussten. Ein Fünftel gab an, schon von sexueller Belästigung am Institut gehört zu haben.

Gleichzeitig scheinen die zuständigen Beschwerdestellen wenig bekannt zu sein. Darüber hinaus ist das Vertrauen in sie eher gering: Sowohl gegenüber Ombudsperson und Betriebsrat im Institut wie auch mit Fachbeirat und Schlichtungsstelle der MPG möchte mehr als ein Fünftel der Befragten nicht offen über Probleme sprechen. Hier könnte die Idee helfen, eine externe Anwaltskanzlei als zusätzliche Anlaufstelle zu etablieren. Diese garantiert den Betroffenen Anonymität. Laut Martin Stratmann, Präsident der MPG, laufen auch Verhandlungen mit dem Gesamtbetriebsrat zu einem Whistleblower-System.

Wichtig wird vor allem sein, wie die zuständigen Stellen mit den Beschwerden umgehen. Denn innerhalb der Max-Planck-Gesellschaft ist wohl nicht nur das Institut für Astrophysik in Garching betroffen: Mitte August berichtete erneut Spiegel Online über ähnliche Vorfälle an einem Institut in Sachsen.⁴⁾ Stratmann will nun mit Hilfe einer Task Force klären, ob es sich um strukturelle Probleme innerhalb der MPG handelt. Bisher hält er daran fest, dass die kollektive Leitung der Institute durch die Direktoren ein gutes System darstellt.

Kerstin Sonnabend

1) Physik Journal, Dezember 2017, S. 14

2) Spiegel Online: bit.ly/2HQIN7t, BuzzFeed News: bzfd.it/2BlqXdF und Nature 559, 159 (2018)

3) Die Ergebnisse der Befragung finden sich unter bit.ly/2KQ8xBb.

4) Spiegel Online: bit.ly/2B9FGYX

■ Unkraut im Publikationsdschungel

Eine Fernsehreportage entzündet die Diskussion um vorgetäuschte wissenschaftliche Zeitschriften.

„Fake Science – Die Lügenmacher“ hieß die nur halbstündige Reportage, in der die Journalistin Svea Eckert und ihr Kollege Peter Hornung von den Machenschaften wissenschaftlicher Scheinverlage berichteten.¹⁾ Die beiden reichten automatisch generierte Nonsense-Publikationen ein und präsentierten diese auf vermeintlich wissenschaftlichen Konferenzen der ominösen „World Academy of Science, Engineering, and Technology“ (WASET). Dass das durchaus

lukrative Geschäft mit wissenschaftlichen Publikationen auch schwarze Schafe anlockt, ist keine neue Erkenntnis. Raubverleger kassieren Publikationsgebühren, ohne dafür den Gegenwert in Form von Peer Review und editorischer Sorgfalt zu liefern.

Begleitend zur Fernsehsendung führte ein Journalisten-Netzwerk, unter anderem von Süddeutscher Zeitung, ARD, ORF, Falter und Le Monde, eine umfangreiche Recherche über unwissenschaftliche Publi-

kationen durch.²⁾ Demnach haben im Laufe von zehn Jahren mehr als 5000 Forscherinnen und Forscher aus Deutschland Beiträge in wertlosen Online-Fachzeitschriften scheinwissenschaftlicher Verlage veröffentlicht, oft finanziert mit öffentlichen Geldern. Der größte Anteil stammt von Universitäten, gefolgt von Forschungseinrichtungen und in weit geringerem Maße von Unternehmen und Behörden. Weltweit seien rund 400 000 Forscherinnen und Forscher betroffen.

+ Die Sendung ist bis 23. Juli 2019 verfügbar unter bit.ly/2JQgKER.

#) Dossier: Das Geschäft mit der Wissenschaft, bit.ly/2MQUQDB